

Gedanken zum 28. Jahressonntag

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

es ist ein eigenartiges Bild: Wer käme auf die Idee, ein Kamel durch ein Nadelöhr zu schieben? Das Rätsel lässt sich auf zweierlei Weisen auflösen: Die einen erklären das Nadelöhr als eine Nebentür zum großen Tor in der Stadtmauer, durch das ein Kamel in der Nacht, wenn das große Tor geschlossen ist, nicht hindurch passt. Die anderen sagen, dass das Wort Kamel falsch übersetzt wurde. Es kann Kamel bedeuten oder Schiffstau. Und dass ein Schiffstau nicht durch ein Nadelöhr passt, das ist wiederum anschaulich. Aber wie auch immer man das Bild erklärt: die Botschaft ist hart. Wer nicht in letzter Konsequenz alles aufgibt und sich ganz und gar Gott anvertraut, der verpasst das ewige Leben.

Neben dieser harten Botschaft gibt es im Evangelium allerdings auch einen Satz, der Mut macht. Nämlich den, dass für Gott alles möglich ist. Daran möchte ich anknüpfen.

Liebe Mitchristen, an einem Weltspartag vor rund 50 Jahren gab es als Werbegeschenk einer Sparkasse ein Lineal mit dem Aufdruck: „Spare, lerne, leiste was, dann haste, kannst, biste was.“ Das kam mir in den Sinn, als ich im Evangelium von dem reichen Mann las. Der hatte diesen Spruch offenbar beherzigt und war damit reich geworden. Er hatte dabei seinen Anstand gewahrt, die Gebote beachtet, er hatte sich nichts vorzuwerfen. Doch eins fehlte ihm noch: ewiges Leben. Das wollte er auf die gleiche Weise erreichen, durch Einsatz, vorbildliches Verhalten, wie er es eben gewohnt war, Erfolg zu haben. Das ewige Leben sollte sozusagen sein Lebenswerk krönen.

Bemerkenswert finde ich an dem Mann, dass er tatsächlich etwas vermisst bei all seinem Reichtum. Ihm ist offensichtlich klar, dass er das wirkliche Leben noch nicht hat. Er spürt: es ist zwar toll, sich manches zu erarbeiten und vieles leisten zu können, aber er ahnt offenbar auch die Vergänglichkeit all dieser Dinge. Er glaubt Papst Franziskus, der darauf hingewiesen hat, dass auf dem Friedhof keine Möbelwagen anzutreffen sind. Der reiche Mann hätte gerne alles, was er sich erarbeitet hat, für immer. Er will seine Welt ergänzen um ein Sahnehäubchen, das ewige Leben.

Jesus hat ein anderes Verständnis von ewigem Leben. Ewiges Leben ist für ihn Leben mit Gott. Reichtum, Ansehen, das, was die Welt so hoch bewertet, ist in seinem Verständnis nichts im Vergleich zu der Würde, die Gott uns schenkt, und zu der Beziehung, die Gott uns anbietet. Das ist nicht Abrundung des Lebenswerks, sondern dessen Grundlage, nur so kommen wir zur Fülle des Lebens.

Der reiche Mann kommt damit nicht klar. Diese Sicht passt nicht in seine Vorstellungen. Den Schritt, alles für Gott aufzugeben, schafft er nicht. Dann gibt er sich lieber zufrieden mit dem, was er erreicht hat.

Lassen Sie mich ein paar Schlaglichter auf diese Geschichte werfen:

1. Ich finde es sehr tröstlich, dass ewiges Leben nicht der Lohn für ein bestimmtes Verhalten ist, sondern demjenigen geschenkt wird, der sich ganz und gar danach sehnt. Und da wir alle

irgendwann in die Situation kommen, dass die Sicherheitsmechanismen dieser Welt nichts mehr wert sind, haben wir gute Chancen. Der Weg dahin kann allerdings unterschiedlich schwer sein. Da gilt es, frühzeitig Umwege zu vermeiden.

2. Es ist gut, dass ewiges Leben nicht gekauft werden kann. Sonst würde sich die Ungerechtigkeit in der Verteilung der Güter in dieser Welt noch in die Ewigkeit fortsetzen.

3. Aus der Geschichte wird eine Vorstellung Jesu vom Umgang mit Eigentum deutlich, der uns im Blick auf die Finanz- und Wirtschaftskrisen unserer Welt guttut. Der Sinn des Eigentums liegt nicht darin, es um seiner selbst willen zu vermehren, sondern damit Gutes zu tun. Die privat angesammelten Milliarden würden nämlich bei weitem ausreichen, um den Hunger in der Welt zu überwinden. Man muss sich das mal vorstellen.

4. Reichtum kann schließlich Vertrauen und Freundschaft nicht ersetzen, Reichtum kann einsam machen.

Das ist sicher alles richtig und schön gesagt. Doch das Kamel steht immer noch vor dem Nadelöhr. Auch heute besteht mitunter das Problem, die optimale Kapitalanlage für Mittel zu finden, die über den aktuellen Bedarf hinausgehen. Wie kommen wir in unserem Leben weiter als der reiche Mann im Gleichnis?

Alles abzugeben ist sicherlich nicht sinnvoll, denn Vorsorge für das Alter und Erfüllung von Verpflichtungen lassen sich nicht einfach aufgeben. Es geht um das, was nicht zwingend gebraucht wird, um das in gewissem Sinne Überflüssige. Auch bei den Armen stellen sich Fragen. Um welche Armen geht es und wieviel brauchen sie, um nicht mehr arm zu sein? So einfach ist es also nicht, alles loszulassen und es den Armen zu geben. Es ist leichter gesagt als getan.

Aber es geht, denn bei Gott ist alles möglich. Auch wo Du zu schwach bist, freiwillig loszulassen, was Dir nicht wirklich hilft, er wird Dir helfen loszulassen und Du wirst nicht tiefer fallen als in seine Hand.

Das ewige Leben ist schon da. Es ist die Lebenswirklichkeit, die in Gott ihren Ursprung hat, der uns liebt und kennt und will, dass wir leben. Es ist die Lebenswirklichkeit, in der wir uns als sein Abbild befinden, mit der Fähigkeit ausgerüstet, Großartiges zu schaffen, Schwierigkeiten zu überwinden, zu vertrauen und zu lieben. Dieser Lebenswirklichkeit begegnen wir immer wieder. In Momenten, wo uns ein Mensch wichtiger ist, als Geld oder ein schickes Auto. In Momenten, wo wir geliebt werden und das um keinen Preis der Welt aufgeben wollen. In Momenten, wo wir unsere Lieblingsmusik hören, und die Welt um uns vergessen. Ja es ist schon da, das ewige Leben. Das Nadelöhr sind wir selbst. Je mehr wir uns öffnen für diese Wirklichkeit, desto weniger zählt für uns das, was die Welt mitunter so beeindruckt. Ich denke, so kommen wir weiter. In der Tat: Bei Gott ist es möglich. Amen.